

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1562

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Juni 1889

12. Jahrgang.

## Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65  $\mathcal{L}$  mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50  $\mathcal{L}$  entgegengenommen.

## Die Kohlenarbeiter-Bewegung.

Die Streikbewegung ist im entschiedenen Abnehmen begriffen, dem „B. T.“ wird unterm 28. Mai gemeldet:

Heute arbeiteten im Bochumer, Essener, Caaroper, Wattenscheider Revier die Belegschaften vollständig. Im Selsentkirkener Revier wurde neu angefahren auf den Gruben Alma, Hiberna, Rhein Elbe. Im Dortmund Revier feiern noch einige Zechen, im Baroper nahm die Zahl der Streikenden, im Wurmrevier die Zahl der Arbeitenden zu. Im Saarrevier fuhrten die Belegschaften der Berginspektionen Ernsdorf, Louisensthal, Duweiler, Kreuzgraben laut der Kölnischen Ztg. vollständig, diejenigen von Sulzbach, Altwald, Neden und Ipenplig, Heintz, Dechen, Kohlwald, Friedrichsthal theilweise an.

Es hat nicht an ausdrücklichen Protesterklärungen aus der Mitte der Arbeiter gegen die Bochumer Beschlüsse gefehlt. So haben die Arbeiter-Abgeordneten der Wattenscheider Zechen eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Der Bochumer Beschlüsse ist gegen unsere eindringliche Warnung und nur mit verhältnismäßig geringer Mehrheit zu Stande gekommen. Nach sorgfältiger Prüfung der Stimmung im Kreise unserer Kameraden glauben wir im Sinne der Mehrheit derselben zu handeln, wenn wir von einer erneuten Arbeitseinstellung dringend abrateten. Wir glauben ferner, es mit dem Wohlwollen, welches uns aus den Kreisen unserer Mitbürger entgegengebracht worden ist, nicht in Einklang bringen können, wenn wir das uns Gebotene nicht annehmen und die Zeit der Arbeitslosigkeit, sowie die hieran sich knüpfenden traurigen Folgen noch vermehren helfen. Mit dieser offen und ehrlich gemeinten Erklärung treten wir vor unsere Belegschaften und geben uns der Hoffnung hin, deren volle Zustimmung zu erlangen.“

Dortmund, 29. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge erklärten die Mitglieder des General-Strikerkomitees, sie würden am 31. Mai die Arbeit wieder aufnehmen. Da die Bochumer Delegirten-Versammlung die Mehrheit der Bergleute nicht hinter sich gehabt habe. — Heute sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund 78,994 Bergleute angefahren.

Wie die „Trenonia“ meldet, richteten die Delegirten der noch ausstehenden Zechen des Dortmunder Reviers an die Belegschaften einen Aufruf, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen. — Die Arbeiter-Delegirten in Essen beschloßen, an dem Bochumer Beschlüsse, Waffenstillstand auf 2 Monate, festzuhalten. — Die Belegschaften sind am 29. fast überall angefahren. Von den verhafteten Mitgliedern des Streikkomitees wurden am 28. vier wieder entlassen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 31. Mai. Mit dem 1. Juni d. J. tritt für die Bahnen der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft ein neuer Personentarif in Kraft. Durch denselben wird die Geltungsdauer der bisherigen 2-tägigen Rückfahrkarten auf 3 Tage ausgedehnt, und zwar ohne Verpflichtung zur Abkempelung der Karten vor Antritt der Rückfahrt. Im Verkehr zwischen Hamburg und Wandsbek einerseits und Lübeck andererseits werden neben den bisherigen, der Abkempelung nicht unterliegenden Tageskarten 4-tägige Rückfahrkarten und mit Verpflichtung zur Abkempelung vor der Rückfahrt ausgegeben. Auch die Rückfahrkarten zwischen Hamburg und Wandsbek einerseits und Travemünde andererseits haben künftig 4 Tage Geltung. Außerdem tritt die Aenderung ein, daß nur noch Rückfahrkarten mit Geltung für alle Züge ausgegeben werden, die bisherigen nur für Personenzüge gültigen Rückfahrkarten also in Wegfall kommen. In Folge dessen sind die Preise für die meisten Arten von Rückfahrkarten verändert, wie auch die Preise der einfachen Fahrkarten vielfache Veränderungen erfahren haben. Zum 1. Juni d. Js. gelangen ferner Zeitkarten (Abonnementskarten) für eine beliebige Zahl von Monaten und zu veränderten Preisen zur Ausgabe. Die Preise sind besonders für längere Entfernungen erheblich niedriger, als

bisher. Die Zeitarten gelten zur Benutzung aller Züge.

Wandsbek, 30. Mai. Eine kolossale Feuersbrunst entstand am Mittwoch Morgen gegen 6 Uhr in der an der von Schiffbeck nach Steinbek führenden Chaussee belegenen Ullnerschen Farbholzfabrik. Um die angegebene Zeit, grade als die Tagarbeiter mit den Nachtarbeitern abwechselten, sah man plötzlich in der am westlichen Theile des Gebäudes liegenden Nothholzmühle an dem nach innen stehenden Mahlauge kleine Flammen, welche sich jedoch mit fabelhafter Schnelligkeit verbreiteten, so daß an ein Löschen derselben, trotzdem die Fabrikpöppe in kaum einer Minute und die Spritzen aus Schiffbek und Steinbek wenige Minuten später ebenfalls zur Stelle waren, nicht zu denken war. Man war nicht im Stande, die haushoch auflodernden Flammen zu löschen, weil dieselben, in den Holzvorräthen und sonstigen leicht brennbaren Stoffen reichliche Nahrung findend, sich rasch über das ganze Gebäude bis auf das Kessel- und Maschinenhaus, sowie den an der östlichen Seite liegenden Holzschuppen verbreitet hatten und auch diese mit in Brand zu setzen drohten. Gegen 7 1/2 Uhr erschien der fünfte Zug der auf Veranlassung der Ortsbehörde requirirten Hamburger Feuerwehrr, welche sich sofort an den Löscharbeiten unter der persönlichen Leitung des Branddirektors Skipping beteiligten und mit deren Hilfe es glücklicherweise gelang, die östlich gelegenen Gebäude trotz des herrschenden westlichen Windes zu schützen, während das eigentliche Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern, welche zum Theil eingestürzt sind, vollständig ein Raub der Flammen wurde. Gegen 11 1/2 Uhr war jede Gefahr beseitigt und die Hamburger Feuerwehrr konnte, den Steinbeter und Schiffbecker Feuerwehrrn, sowie der Fabrikpöppe die Arbeit des Nachlösens überlassend, wieder abziehen. Das Feuer soll durch Selbstzündung des Holzes, resp. durch Heißwerden einer Welle des Mahlganges, an welchem man die Flammen zuerst bemerkte, entstanden sein. Der ziemlich bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Altona, 29. Mai. Die Auslosung von Geschworenen für die 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode fand heute unter dem Vorstehe des Landgerichtspräsidenten Wilt im Schwurgerichts-

saal statt. Das Loos traf die Herren: Regierungsrath von Kiehn, hier, Gasinspektor Schaff-Jeboe, Hofbesitzer Westfalen Broddorf, Hofbesitzer Cablke-Borsföderbüttel, Wollhüner Heydorn-Bütsdorf, Rentier Gaje-Nageburg, Kaufmann Scheper-Wandsbek, Hofbesitzer Jakob Lüders-Moorhausen, Maurer Wiese-Elmsborn, Verwalter zum Felde-Hoisdorf, Hofbesitzer Delrich-Gudendorf, Hofbesitzer Schmidt-Elstrop, Brauereibesitzer Bleichschmidt-Fornstedt, Hofbesitzer Dierks-Eggerstedt, Gerbermeister Hoff-Glückstadt, Buchhalter Nisbabs, hier, Gutsbesitzer Galste-Dalldorf, Hofbesitzer Lüders Labens, Regierungsbaumeister Plathner-Lauenburg, Rentier Wittmack-Wilster, Brauereibesitzer Schell-Grüneberg, Hofbesitzer Clausen-Kronprinzengraben, Gymnasiallehrer Mirow-Wandsbek, Gärtner Amus-Frauenholz, Eisenbahnbetriebs-Inspektor Casar, hier, Gemeindevorsteher Dohrendorf-Krummese und Schlachter Nissen-Ottewien.

Altona, 29. Mai. Ein sonderbarer Aufzug erregte am Sonntag Nachmittag auf dem Schulterblatt das Erstaunen und die Heiterkeit der Passanten. Um 5 Uhr setzte sich nämlich von der Ecke der Frieden- und Nachtigallenstraße ein von einer zahlreichen stets anwachsenden Menschenmenge begleiteter Zug in Bewegung, dessen Spitze der Oberviehtransporteur Kloos in hoch-elegantem Gesellschaftsanzug, weißen Glanzhandschuhen und Zylinder einnahm, einen Kinderwagen vor sich herschiebend. Dem Wagen, in welchem eine große Schreipuppe lag, folgte ein aus etwa 30 Personen bestehendes Gefolge im Trauerkostüm. So bewegte sich der absonderliche Zug bis zum Marktplat in Gimsbüttel, woselbst der Schieber des Kinderwagens, plötzlich Halt machend und hochaufathmend, ausrief: „Gott sei Dank, gewonnen“. Nun erst begriff das dem Zuge folgende Publikum, daß es sich um eine Wette gehandelt hatte. Der durch seine humoristischen Einfälle bekannte Wirth Groth hatte nämlich um 20 Flaschen Champagner gewettet, daß Kloos nicht in der stattgehabten Weise durch die Straßen ziehen würde. Nachdem er die Wette in solcher Weise verloren, nahm er keinen Anstand, sofort im Koncerthaus „Flora“ den Champagner auffahren zu lassen.

Kropp, 25. Mai. Gestern ist die 15jährige Tochter des Arbeiters Stave von hier in einer Mergelgrube ertrunken. Sie half ihrem Vater bei der Torf-Bereitigung und wurde nach einer

## Marion.

Originalroman von Maria Romany.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und der Fremde, der gefunden wurde?“ fragte der Polizeirath, mit derselben Schärfe im Ton.

„Ich weiß nichts von ihm.“

„Nichts?“

„Gewiß nicht,“ stammelte Jeannette.

Der Polizeirath hatte sich erhoben und schritt langsam, den Kopf gesenkt, die Arme über die Brust gekreuzt, im Zimmer umher. „Wissen Sie, daß Sie bestraft werden, wenn Sie eine Unwahrheit sagen?“ fuhr er plötzlich das Mädchen an.

„Gewiß.“

„Und also?“

„Ich log nicht,“ behauptete Jeannette. „Hat Niemand das Haus betreten, nachdem die Herrschaft ausfuhr?“

„Ich habe nichts gehört,“ wiederholte das Mädchen noch zuversichtlicher als vordem. Der Polizeirath ließ eine kurze Weile hingehen, während der er sich augenscheinlich in Gedanken vertiefte, dann trat er an seinen Schreibtisch und machte die Notizen, welche das Mädchen bebend vor Angst, unterzeichnete. Es dauerte ein paar Sekunden, bis Herr Martinel die Glocke ertönen ließ.

„Diese Person kann fortgehen,“ sagte er zu dem Beamten, der eintrat.

Jeannette athmete auf. Sie stand einen Moment bebend, dann knigte sie unterthänigst und wurde von dem Beamten an den Ausgang geführt.

Die Stirn des Polizeiraths verfinsterte sich mehr und mehr. Mit sorgenschwerer fast unheimlicher Miene starrte er auf das Papier, auf welches er die Aussagen der Köchin notirte; also war der vierte Zeuge nun abgefragt worden, und auch diese Antworten stimmten mit den vorhergegangenen Berichten in den Hauptmomenten genau.

Herr Martinel seufzte schwer. So nahe der Verdacht lag, es war ihm unendlich, die Baronin, die er schätzte und ehrte, deren Beschützer er seit Jahren gewesen, für die Verbrecherin anzusehen.

Er stöhnte. Das ganze Raffinement, welches seine langjährige Praxis ihm zu eigen gemacht hatte, nahm er zusammen, um einen Weg zu finden, der sie aus diesem Pfuhl von Schande und Erniedrigung leite; mit verzweifelter Gier ließ er seine Gedanken umhergehen nach einem Schuldigen, damit jeder Fleck von dem Namen v. Wildenau ausgelöscht sei.

Jetzt führte man den Kapitän der Löschmannschaft, Herrn Marly, herein.

Es war nur eine Thatsache, die der Kapitän kurz bestätigte: der Umstand nämlich, daß der Brand eine außergewöhnliche Widerstandskraft gezeigt habe, wodurch als wahrscheinlich anzunehmen wäre, daß mehrere

Phosphor- und Schwefelvorräthe im Hause aufgespeichert seien.

Die Hand des Polizeiraths krampfte sich, als er diese Worte notirte. Er ließ Herrn Marly unterzeichnen, worauf die kurze Vernehmung zu Ende war. Es war der fünfte Zeuge, der abgefragt war.

Ohne einen Moment vorübergehen zu lassen, beorderte Herr Martinel jetzt die Feuerwehrrleute herein.

Sie gaben an, daß Fräulein Desorme bestimmungslos auf den obersten Stufen der ersten Treppe gelegen; dann daß der Jude, der ihrer Meinung nach todt war, in einem der hinteren Zimmer des oberen Stockwerks gefunden wurde, dessen Thür gesprengt werden mußte, da sie verschlossen und auch der Schlüssel nicht an seinem Platz gewesen war.

Der Polizeirath schrieb, als wäre es sein eigenes Todesurtheil, welches man diktirte; wohl unterließ er es nicht, mit gewohnter Strenge die Leute zur Aussage der Wahrheit zu mahnen, doch stülpte er, wie bei jedem Wort, welches berichtet wurde, sein Vertrauen immer tiefer gesunken war.

Endlich war es gethan, der letzte der Männer hatte den Rücken gekehrt.

Der Polizeirath stöhnte, dann zog er seine Uhr hervor, um nach der Stunde zu sehen.

Um präcise halb elf Uhr hatte er die Baronin geladen; sie konnte nicht weit sein; es war mehr als ein Viertel nach zehn.

Herr Martinel zog die Glocke und gab dem eintretenden Beamten Ordre, daß man die Baronin v. Wildenau melde, sobald sie angekommen sein werde; dann blätterte er in den Skripturen, stöhnte wieder, sprang auf und trat ans Fenster, um sich, während die Gedanken eine ganz andere Richtung nahmen, mit den Vorgängen auf der Straße, wie er sich einbildete, zu beschäftigen.

Plötzlich trieb der Regen herab. Hin und wieder sah man einen Fußgänger über die Trottoirs eilen, sonst war die Stadt wie ausgestorben, da ein jeder, den nicht das hatte Muß trieb, sich bei solcher Ungemüthlichkeit des Wetters unter dem Schutz seines Daches verborgen hielt.

Seufzend trat der Polizeirath zurück in sein Bureau. Wie unermesslich viel hätte er darum gegeben, wenn ihm eine solche Begegnung mit der Baronin erspart worden wäre! Mit seinem Willen, seiner Thakraft, mit seinem halben Vermögen würde er ihr beigekommen haben, wenn ihr die unselige Idee, dieser verzweifelte Entschluß nicht in den Kopf gestiegen wäre.

Sein Herz, das Herz des sonst so nüchternen Staatsdieners, schlug heftig. Er erinnerte sich des Barons, für den er die umigste, die aufrichtigste Freundschaft empfunden, er dachte zurück an die Jahre, da er wie ein Bruder, wie ein verhätscheltes Kind im Hause v. Wildenau verkehrte, und nun zwang ihn das unselige Geschick, sie, die er wie eine Schwester verehrte, für deren

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



282 Lokomotiven, 331 Personen, 114 Gepäc-  
 2250 Güterwagen zum Gesamtkostenbetrage von  
 16,504,060 Mk., im Rechnungsjahre 1887/88;  
 278 Lokomotiven, 419 Personen, 121 Gepäc-  
 3467 Güterwagen zum Gesamtkostenbetrage von  
 19,124,444 Mk., im Rechnungsjahre 1888/89;  
 477 Lokomotiven, 953 Personen, 214 Gepäc-  
 9260 Güterwagen zum Gesamtkostenbetrage von  
 50,074,150 Mk.

Aus Solingen, 25. Mai, wird dem „Berl.  
 Volksblatt“ geschrieben: Gestern, gleich nach  
 Schluß des Reichstags, hat der hiesige Polizei-  
 kommissar Dralle in Begleitung eines anderen  
 Polizisten in der Wohnung des Reichstagsabge-  
 ordneten Schumacher eine mehrstündige Haus-  
 suchung abgehalten, bei welcher angeblich nach  
 verbotenen Schriften gefahndet wurde. Die  
 Arbeiter der Solinger Stahlindustrie haben für  
 die strikenden Vergleiche im Ruhrgebiete ansehnliche  
 Summen gesteuert, womit, wie man genanntem  
 Blatt aus Dortmund berichtet, die Hausdurch-  
 suchung bei Schumacher in Verbindung gebracht  
 wird.

**Ausland.  
 Frankreich.**

In der Deputiertenkammer gab es am Dienstag  
 einen Standal um Boulanger. Dessen Freund  
 Laguerre hatte eine an den Justizminister gerichtete  
 Interpellation über das langsame Verfahren des  
 Senats eingebracht. Der Präsident Méline erklärte,  
 daß er es trotz seines Wunsches, die Freiheit der  
 Tribüne zu achten, für unmöglich halte, diese  
 Interpellation zuzulassen, da das Verfahren des  
 Senats ein völlig unabhängiges sein müsse. (Zu-  
 stimmung links und im Zentrum.) Laguerre er-  
 innert an die jüngste Interpellation Wüllerands  
 über das langsame Verfahren der Justiz. Der  
 Präsident des Senats-Gerichtshofes sei Unter-  
 suchungsrichter wie Andere auch. Der Justizminister  
 habe das Recht, demselben zu erklären, daß die  
 Untersuchung eine zu langsame sei; es hieße, das  
 erste Recht der Kammer verkennen, wenn man ihr  
 das Recht, Fragen an die Regierung zu stellen,  
 schmälern wolle. (Widerspruch von der Linken,  
 Beifall von der Rechten.) Cassagnac wirft den  
 Republikanern Mangel an Schamgefühl vor, weil  
 sie das wenig edle Verfahren der Justiz in diesem  
 Falle nicht gerügt wissen wollten; wenn die Kammer  
 das nötige Schamgefühl und den Mut hätte, be-  
 den sie auf Grund ihres Mandats haben sollte,  
 so würde sie die Interpellation in Verathung ziehen  
 müssen. (Großer Lärm.) Die Kammer verhängte  
 die Zensur über Cassagnac und beschloß mit 308  
 gegen 216 Stimmen, in der Tagesordnung fort-  
 zugehen.

**Großbritannien.**

Bei den auf den Olypischen Gütern in  
 Irland vorgenommenen Entschädigungsleistungen  
 kam es mit in einem Hause verbarrikadirten  
 Räubern zu einem achtstündigen erbitterten Kampf.  
 Nachdem der Gerichtsvollzieher durch siedendes  
 Wasser und Steinwürfe kampfunfähig gemacht  
 worden, schritt die Polizei ein; 22 Polizisten  
 wurden verwundet, ehe es gelang, durch das  
 Dach in das Gebäude einzudringen und die sechs  
 Mann zählende Besatzung zu überwältigen, von  
 welcher einer lebensgefährlich verwundet fortge-  
 tragen wurde.

Ueber die allgemeine Lage hat sich der  
 Premierminister Lord Salisbury im Oberhause,  
 wo die zweite Lesung der Bill, betreffend die  
 Flottenvermehrung, beschlossen wurde, ausgesprochen.  
 Er erklärte, wenn das Programm im Jahre 1894  
 ausgeführt sei, werde die britische Flotte stärker  
 als die irgend zweier Nationen sein, ausgenommen,  
 wenn Frankreich und Deutschland sich vereinigten,

die zusammen 88 große Kriegsschiffe gegen 77  
 britische hätten. Eine solche Kombination sei jedoch,  
 wie der Minister scherzend bemerkte, nicht sehr  
 wahrscheinlich. Er zweifle nicht an dem erlittenen  
 Wunsch aller Herrscher von Europa, einen Krieg  
 zu vermeiden, aber zu keiner Zeit könne man  
 mit weniger Gewißheit als jetzt versichern, daß  
 die Herrscher in fünf Jahren dieselben Herrscher  
 von heute sein werden. Angesichts dieser Unge-  
 wissheit und zu einer Zeit, wo alle Nationen sich  
 vorbereiten, müsse auch England sich vorbereiten.  
 Die finanzielle Last der Vorbereitungen sei an  
 sich selbst schon eine Gefahr für den Frieden,  
 weil sie manche Nation zum Krieg zwingen könne.  
 Alle Nationen häufen Angriffs- und Verteidigungs-  
 mittel, nur England warte bis zur letzten Stunde,  
 ja vielleicht über diese letzte Stunde hinaus, be-  
 vor es sich dem Wettlaufe in Ausgaben für  
 Rüstungen anschloß, aber länger dürfe England  
 nicht warten. Er sage nicht, daß eine drohende  
 Gefahr vorhanden sei, aber es bestehe eine Ge-  
 fahr, gegen welche England sich schützen müsse.

Auf den Landstellen in Falaragh wurde am  
 Montag der fast 70jährige Pächter Mc. Ginley  
 ausgenüßt. Der alte Mann leistete mit seinen  
 beiden Söhnen den hartnäckigsten Widerstand. Gräben  
 waren gezogen worden, die Fenster mit Docu-  
 büssen ausgestopft und die Treppen abgefäht  
 worden. Die Beamten mußten sich, wie so häufig,  
 Eingang durch das Dach verschaffen. 30 Polizisten  
 wurden bei der Ausweisung verwundet. Als Mc.  
 Ginley und seine Söhne endlich aus dem Hause  
 hinausgeschleift wurden, waren sie mit Blut be-  
 deckt.

**Amerika.**

Die Cronin-Tragödie verdirbt sich mit jeder  
 neuen Entfaltung. Es scheint ganz sicher eine vor-  
 fällige Verschwörung bestanden zu haben, an  
 welcher geraume Zeit hindurch viele Personen be-  
 theiligt waren. Die ursprüngliche Absicht der Ver-  
 schwörung war, andere Opfer mit hineinanziehen.  
 Das Komplott begann im Februar mit dem  
 Nießen, Wöbliren und Bewohnen von Kämmlich-  
 keiten, welche Dr. Cronins Wohnung beherrichten,  
 während nahezu eines Monats. In dieser Weise  
 lernten die Verschwörer seine Gewohnheiten kennen.  
 Als der Monat verstrichen war, schafften die Ver-  
 schwörer ihr Mobiliar samt einem großen Koffer,  
 um welchen ein starker Lederrücken geschlungen  
 war, nach einem Häuschen, welches sie von dem  
 Stadthalter Carlsson mieteten, und das nur  
 wenige Fuß von P. D. Sullivans Wohnung ge-  
 legen ist. Sie bezahlten die Miete im Voraus,  
 zogen aber nicht ein und gingen so zu Werk, daß  
 sie, ohne bestimmte Ursache für eine Beschwörung  
 zu geben, ein Gefühl der Unbehaglichkeit und des  
 Argwohns erzeugten, welches dazu führte, daß  
 ihnen die Wohnung gekündigt wurde. Nichts Be-  
 sonderes lenkte die Aufmerksamkeit auf dieses ab-  
 gelegene Häuschen, aber bei einer Prüfung des  
 Innern wurden allenthalben Spuren eines tödt-  
 lichen Ringens vorgefunden. Blutstrecken mit den  
 Einbrüchen nackter Füße wurden in jedem Zimmer  
 und sogar auf der Vorderstufe des Seiteneinganges  
 entdeckt. Augenscheinlich waren eifrig Anstrengungen  
 gemacht worden, die Blutspuren an den Wänden  
 und auf dem Fußboden zu verwischen. Ein Schlüssel  
 wurde gefunden, welcher zu dem Schlosse des  
 geheimnißvollen Koffers paßt. Es verlor auch,  
 daß Dr. Cronins Kleidungsstücke vergraben vor-  
 gefunden worden; doch wird hierüber und über  
 andere Einzelheiten große Verschwiegenheit beob-  
 achtet. Die einzige Verhaftung, welche bis jetzt  
 vorgenommen wurde, ist die Daniel Coughlins,  
 eines Mitgliedes des Ausschusses, welcher Dr.  
 Cronins Ausschließung aus dem Clanna-Gael be-  
 fähmerte. Coughlin ist auch ein Geheimpolizist,

der zusammen mit P. D. Sullivans Schwager  
 beauftragt war, die Bewegungen des mit einem  
 Schimmel bespannten Gefährtes, welches Dr.  
 Cronin nach dem Schauplatz des Mordes brachte,  
 zu untersuchen. Die Weiden behaupteten, daß si  
 nichts Verdächtiges finden konnten. Ein gewisser  
 Peter M. Gehan in Philadelphia wurde unter  
 dem Verdacht, an dem Morde theilhaftig gewesen  
 zu sein, verhaftet. Er wurde als der Mann  
 erkannt, welcher ein Zimmer in einem der Wohnung  
 Dr. Cronins gegenüber gelegenen Hause mietete,  
 und es heißt, daß er in der Nacht, in welcher  
 der Mord verübt wurde, nicht zu Hause war.  
 Ein gewisser King, welcher einen Mann dazu  
 bewog, Pferd und Wagen zu stellen, in welchem  
 der Koffer mit der Leiche Cronins weggeführt  
 wurde, ist ebenfalls verhaftet worden.

**Mannigfaltiges.**

Eine hübsche Streitgeschichte hat sich in  
 Noabit zugetragen. In der Stephansstraße sind  
 viele Neubauten in Angriff genommen, die Aus-  
 führung des einen liegt in den Händen des Zimmer-  
 meisters Verche. Rechts und links von seinem Neu-  
 bau herrscht tiefe Stille, überall war die Arbeit  
 niedergelegt worden. Umso mehr mußte Verche sich  
 wundern, daß die von ihm beschäftigten Leute nicht  
 vom Streikfieber angesteckt schienen, sie arbeiteten  
 ruhig weiter. Dem Meister konnte dies nur an-  
 genehm sein, denn sein Nohabau ging der Vollendung  
 entgegen, und ein Stillstand in der Weiterführung  
 mußte ihm schwere Nachteile bringen. Dies wußten  
 die Gesellen. Am Mittwoch Abend rief der Meister  
 sich vernünftig die Hände, die Gesellen hatten von  
 einer Arbeitseinstellung nichts gesagt, in der Frühe  
 des folgenden Tages sollte gerichtet werden, und  
 wenn der Bau sich erst unter Dach befand, dann  
 konnte seinetwegen auch bei ihm die Arbeit einge-  
 stellt werden. Er hatte die Rechnung aber ohne die  
 Gesellen gemacht. Am folgenden Morgen waren letztere  
 vollständig zur Stelle, aber nur, um dem Meister  
 einmüthig zu erklären, daß sie keinen Finger rühren  
 würden, bevor er sich nicht mit den vom Streik-  
 komitee aufgestellten Forderungen einverstanden er-  
 klärt habe. Der Arbeitgeber wurde in eine böse  
 Zwangslage gebracht, es bedurfte nur weniger Stunden  
 Arbeit, um das bereits an Ort und Stelle geschaffte  
 Material auf den Bau zu schaffen und zusammen-  
 zufügen; andererseits hatte er sein Wort gegeben,  
 sich den Streikenden gegenüber nicht willfährig zu  
 zeigen. Alles gütliche Zureden, sowie die Aussicht  
 auf den „Nichtschmaus“ waren vergebens; denn die  
 Leute beharrten bei ihrer Weigerung. Die Unter-  
 handlungen hatten auch eine ganze Anzahl zur Un-  
 thätigkeit gezwungene Meister herbeigezogen. Sieges-  
 gewiß standen ihnen die Gesellen gegenüber. Sie  
 wußten, daß der Bau unter allen Umständen ge-  
 richtet werden mußte, — aber diesmal hatten sie  
 die Rechnung ohne die versammelten 10 Meister  
 gemacht. Der Vorschlag des einen von ihnen, jetzt  
 einmal den Gesellen zu zeigen, daß auch sie trotz  
 ihres „Hungerpekts“ zu arbeiten verstanden, wurde  
 jubelnd aufgenommen; die 10 Retter aus der Noth  
 verschwanden auf wenige Minuten, um gleich darauf  
 im Arbeitskostüm wieder zu erscheinen und nun un-  
 verdroffen eine Art Einzelmannarbeit zu ver-  
 richten, und sie schwärmten und klapperten und lärmten,  
 wirften wie Falken und setzten Balken, und die  
 „Könung des Gebäudes“ war bald vollendet. Herr  
 Verche hielt zu Ehren seiner Mitarbeiter, von deren  
 Sittren heiß rinnen mußte der Schweiß, den salbung-  
 vollsten Nichtspruch, den er je in seinem Leben ge-  
 halten, und bald darauf führte ein befranzter  
 Krenser-Wagen die Meister-Gesellen hinaus ins  
 Freie, wo auf das Bläuen guter Kollegialität mancher  
 Schoppen geleert wurde.

**Eine große Brand Katastrophe hat sich am**

**Mannigfaltiges.**

Ein Hagelschlag hat am Sonntag in der  
 Gegend von Tegel und Heiligensee großen Schaden  
 in den Wäldungen und auf den Feldmarken ange-  
 richtet. Es fielen Hagelförner von der Größe einer  
 Wallnuss. Dieselben zerstörten auf vielen Aedern die  
 Feldfrüchte und beraubten Bäume der Zweige und  
 Blätter. Auch aus anderen Theilen der Mark Branden-  
 burg kommen Berichte über das Unwetter, welches  
 am Sonntag heftig und reichlichen Schaden an-  
 gerichtet hat. Die Neumark wurde von einem ver-  
 heerenden Hagelschaden besonders arg heimgesucht,  
 in erster Reihe wurden der Arnberger, Landsberger  
 und Königsberger Kreis von demselben betroffen.  
 An einzelnen Stellen hat der Hagel handhoch gelegen,  
 dann entluden sich unter wolkenbruchartigen Regen-  
 quäffen mehrere furchtbare Gewitter, welche unendlichen  
 Schaden auf Aedern und Feldern anrichteten. In  
 der Umgegend von Küstrin war das Unwetter ein  
 so eifriges, wie es seit Menschengedenken daselbst  
 nicht beobachtet worden. In Folge des mit großer  
 Gewalt herniedergegangenen Hagels hatte die ganze  
 Gegend das Aussehen einer Winterlandschaft und  
 der angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht  
 übersehen.

**Amerikanisches.** In amerikanischen Kreisen bildet  
 der gelegentlich des amerikanischen Jubiläums im  
 „Metropolitan Opernhaus“ gegebene große Ball  
 noch immer den Gegenstand des Gesprächs und —  
 der Bewünschungen. Es war den Billettspekulanten  
 gelungen, eine große Zahl der verausgabten 6000  
 Einlaßkarten an sich zu bringen und an Spieler,  
 Sportsmen und allerhand Gesindel zu verkaufen.  
 Die „N. Y. World“ berichtet über das Fest: Von  
 Ordnung oder auch nur dem Versuch einer solchen  
 war keine Spur zu sehen. Jeder that, was ihm  
 beliebte. Unter den Besuchern waren viele, die sicher  
 nur wegen des freien Champagneres gekommen waren  
 und in den kommenden Saturnalien die leitenden  
 Rollen spielten. In den Bogen der Aristokratie

Montag Nachmittag in Wien ereignet, welche durch  
 eine Gas-Explosion hervorgerufen wurde. Leider sind  
 hierbei elf Feuerwehrmänner mehr oder minder schwer,  
 vielleicht lebensgefährlich verletzt worden. Die „Presse“  
 berichtet hierüber folgendes Nähere: Der Schauplatz  
 des Brandes und der Explosion war das Haus  
 No. 30 der Landstraßer Hauptstraße. Dieses Haus,  
 dessen Vorderfront drei Stockwerke hat, beherbergte  
 in seinem Keller große Massen von Benzin und  
 Ligroin, durch deren Entzündung das Unglück herbei-  
 geführt wurde. Montag Nachmittag begab sich  
 zwei Bedienstete des Kaufmanns Leiwolf, der Kommiss  
 Franz Haunel und der Hausknecht Georg Gangl-  
 bauer, mit einem Lichte in den Keller, um dort  
 Benzin und Ligroin abzugapfen. Nach Angabe dieser  
 beiden Personen bedienten sich dieselben bei ihrer  
 Arbeit einer Sicherheitslampe. Trotzdem entzündeten  
 sich die Ligroindämpfe und sodann der Ballon, mit  
 welchem sie eben manipulirten. Kommiss und Haus-  
 knecht ließen, als sie das Feuer sahen, Alles stehen  
 und liegen, und trachteten nur, aus dem Keller zu  
 kommen, was ihnen auch gelang. Während ein Theil  
 der alsbald herbeigeilten Feuerwehrmänner dem  
 Feuer durch den in den Hof mündenden Lustschacht  
 beizukommen suchte, indem in den Schacht große  
 Mengen von Wasser gepumpt wurde, drangen elf  
 andere Feuerwehrmänner, unter diesen drei Chargen,  
 über die Stiege in den ersten Keller und begannen  
 dort ihre Löschoperation. Kaum 5 Minuten, nachdem  
 die wackeren Männer, der Gefahr, die ihrer harnte,  
 bewußt, in den Keller gedrungen waren, erfolgte  
 eine fürchterliche Explosion. Aus dem Lustschacht  
 schoß bis zur Höhe eines zweiten Stockwerkes eine  
 Feuergerbe empor und Feuerstrahlen fuhren bei den  
 Kellerlufen heraus, Alles ringsum in dichten, atem-  
 leklemmenden Rauch hüllend. Inzwischen sausten  
 Ziegelbruchstücke und Splitter von Fensterscheiben  
 durch die Luft, deren Druck so stark war, daß die  
 im Hofe stehenden Feuerwehrleute weit hinwegge-  
 schleudert wurden und daß die schweren Thorflügel,  
 welche offen standen, krachend zuschlügen. Aus den  
 auf die Straße mündenden Kellerlufen kamen mit  
 Behemanz alle möglichen Dinge geflogen, die sich im  
 Laufe der Zeit dort angesammelt hatten, und ein  
 Junge, der von dem Spezereiwaarengeschäfte mit  
 nassen Schwämmen für die Feuerwehrleute in den  
 Keller eilen wollte, wurde von dem Portale des  
 Gebäudes bis auf die Fahrbahn geworfen. Die  
 Feuerwehrleute, die sich zur Zeit der Explosion im  
 Hofe befanden, drangen noch den ersten Sekunden  
 der Verwirrung mit Todesverachtung in den Keller,  
 wo Schreckliches geschehen sein mußte. Mit über-  
 menschlichen Anstrengungen gelang es ihnen, ihre  
 elf Kollegen, von welchen die meisten fürchterlich zu-  
 gerichtet waren, an das Tageslicht zu bringen.  
 Sämmtliche elf Männer hatten Brandwunden, zu-  
 meist sehr schwere, erlitten, und zwei waren überdies  
 durch Glasscherben und Splitter in entsetzlicher Weise  
 verletzt worden.

In der Klemme. Zur Zeit, als die Cholera  
 zum ersten Male unser Vaterland heimsuchte, machte  
 der menschenfreundliche Dr. H. im Städtchen N.,  
 so schreibt man der „Tägl. N.“, zur Beruhigung  
 der Gemüther im „Intelligenzblatt“ bekannt, ein  
 durchaus sicheres Mittel gegen die gefürchtete Krank-  
 heit sei das Tragen einer wollenen Leibbinde; dabei  
 aber — und das wäre die Hauptflache — dürfe  
 man sich weder ängstigen noch ärgern. Mit der  
 wollenen Leibbinde war es leicht gethan. Was aber  
 jene andere Vorschrift anbetraf, so kamen die ehrlichen  
 Bürgerleute dadurch in die größte „Schwulst“. Denn die  
 Folge war, daß sie zuerst in Angst ge-  
 rieten, sie konnten sich über irgend etwas ärgern,  
 um sich alsbald zu ärgern, daß sie sich geängstigt  
 hatten. Zum guten Glück zog die Cholera weiter,  
 ohne N. zu berühren, und so legten sich allmählich  
 die Bogen der Erregung.

wechelte man nur stumme Blicke des Schreckens  
 und der Furcht. Vor der Loge des Präsidenten  
 Harrison schob sich unaufhörlich, heerdengleich, eine  
 des Anstands bare Masse hin und her, und nachdem  
 Ersterer sich nebst seiner Begleitung entfernt hatte,  
 nahm der „Mob“ seine Loge im Sturm. Die Scenen  
 im Speisesaal entziefen sich zum Theil der Be-  
 schreibung in einer Zeitung. Seit die Sansculotten  
 im Jahre 1789 in den Tuilerienpalast drangen, sind  
 Vorgänge so wüster Art unter ähnlichen Umständen  
 nicht wieder beobachtet worden. Der Champagner  
 floß meist in die Kehlen der Polizisten, Kellner und  
 Telegraphenboten hinab, während die Gesellschaft  
 an der Tafel vergeblich nach Bedienung rief. Um  
 1/2 1 Uhr war der Mob in unbestrittenem Besitz des  
 Speisesaals und keine Feder kann beschreiben, was  
 sich hier Alles ereignete. Bald drangen auch Betrunkene  
 in den Ballsaal ein. In den Korridoren waren Faust-  
 kämpfe an der Tagesordnung. Auf den Treppen  
 lagen Spieler und „Boockmafer“ umher und sangen  
 wüste Lieder. Die anständige Gesellschaft begab sich  
 hungrig und durstig auf den Heimwee, aber auch  
 dies war eine schwere Aufgabe. An die Garderoben  
 war nicht heranzukommen und viele ließen Hut und  
 Ueberrock im Stich, um nur endlich dieser entsetzlichen  
 Umgebung entfliehen und in ihren Wagen gelangen  
 zu können. Die Kleider der Damen waren entweder  
 zerfetzt oder mit Saucen besoffen. Eine Dame war  
 sogar durch eine auf ihrer Schulter zerfallene  
 Champagnerflasche verwundet worden. Ein Rowdy  
 unterstand sich, die Tochter eines hervorragenden  
 Advokaten zu küssen, wurde jedoch dafür von den  
 Begleitern der Dame zu Boden geschlagen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese, Ahrensburg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk.**  
 1.90 bis 6.25 p. Met. — vert. toben: u.  
 stückweise porto- und sollfrei ins Haus das Seiden-  
 fabrik-Depot G. Henneberg (St. u. K. Hofk.) Zürich.  
 Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

forschung des Thatbestandes ist es nöthig,  
 zu wissen, ob Fräulein Delorme freiwillig  
 oder auf Geheiß hin im Hause zurückge-  
 blieben war.“  
 „Wissen Sie nicht, daß Fräulein De-  
 lorme immer zu Hause bleibt?“  
 „So war es Ihr Wille?“  
 „Sicher.“  
 Die Baronin mußte nicht, in welchem  
 Sinne weitgehend diese Aussage war. Sie  
 fühlte sich, da sie Maron nicht liebte, son-  
 dern nur dem Scheine nach ihre Pflichten  
 gegen sie aufrecht hielt, durch die so direkte  
 Frage des Polizeiraths auf die Folter ge-  
 spannt; sie betonte also das Wort „sicher“,  
 damit dieser für sie unangenehme Punkt er-  
 ledigt war.  
 „Wie heißt der Jude, der aus den  
 Krammen getragen wurde?“ fragte der Po-  
 lizeirath plötzlich, sein stehendes Auge fest  
 auf die Miene der Dame gebannt.  
 „Wichtig!“ fuhr die Baronin, sich ver-  
 gessend, heraus. „Von allen Seiten raunt  
 man mir in die Ohren, daß ein alter Jude  
 in meinem Hause gefunden wurde. Trotz  
 meiner eigenen Misere hat mich das Gerede  
 veranlaßt, in die Charite zu fahren, um mir  
 die Physiognomie des Mannes anzusehen;  
 ich wurde aber noch nicht vorgelassen, weil,  
 wie man mir berichtete, die Besinnungslosig-  
 keit des Patienten noch nicht gewichen war.“  
 „Und Sie haben keine Ahnung von der  
 Person des Mannes?“ fragte Herr Mar-

„Nicht die geringste! Ich würde viel  
 dafür geben, zu wissen, auf welche Weise  
 oder in welcher Angelegenheit der Mann  
 in mein Haus kam. Man verbreitet das  
 Gerücht, daß man ihn hinter verschlossener  
 Thür gefunden habe; das heißt, es wäre  
 zu erproben, ob dies Gerücht auf Wahrheit  
 beruht,“ fügte sie ironisch hinzu.  
 „Die Aussage mehrerer Zeugen bestätigt  
 dies.“  
 „Sind diese Zeugen erprobt?“  
 Der Polizeirath starrte sie an. Er war  
 halb ergaunt in seinem Amt; während der  
 fünfundsundzwanzig Jahre, die er im Dienst  
 war, hatten schuldige und unschuldige Ver-  
 klagte in unermesslicher Anzahl vor ihm ge-  
 standen! es konnte nicht Mangel an Scharf-  
 sinn sein, was ihn über das Motiv im  
 Zweifel ließ, welches hinter den so ironisch  
 hingeworfenen Aeußerungen der Baronin ver-  
 borgten war.  
 „So geben Sie an, nichts über die  
 Person des Mannes zu wissen?“ fragte er  
 endlich.  
 „Nicht das geringste.“  
 „Und für die Ursache des Brandes haben  
 Sie keine Erklärung?“  
 „Erklärung?“ wiederholte Frau v.  
 Wildenau in Erregung. „Ist es nicht er-  
 wiesen, daß ich mich im Bologner Gehölz  
 befand, als das Feuer ausbrach?“  
 (Fortsetzung folgt.)

Genehmigt durch Allerhöchste Orde für den ganzen Umfang der Preussische Monarchie.

III. Weseler Kirchbau- Bichung am 4. Juni d. J. Keine Ziehungsverlegung. Gold-Lotterie. Haupttreffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w. Loose nur 3 Mark und 50 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhofstraße 29. Kleinster Treffer 30 Mark.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg. Am Dienstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn J. Schierhorn: Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vorlegung und Genehmigung des vom Königl. Landratsamt zurück gefandten Statuts. 2. Genehmigung des Vertrages mit den Ärzten. Der Vorstand. F. H. Voss, Vorsitzender.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehilfen-Prüfung. Junge Leute von 15 Jahr. an werd. unt. den bekantesten Bedingungen ausgebildet. Falls d. Ziel nicht erreicht w., zahle ich den vollen Pensionspreis zurück. Am 10. August d. J. beginnt ein neuer Curfus. Augenblicklich sind 346 Schüler hier, aus Schleswig-Holst. 103. Bisher bekant. d. Prüfung über 350 meiner Schüler. (H. a 1869/5) Anmeldungen erbittet baldigst J. H. F. Tiedemann. Kiel. Ringstr. 55.

Tapeten! Wir verenden: Naturell-Tapeten von 10 s. an, Glanz-Tapeten von 20 s. an, Gold-Tapeten von 20 s. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außer gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülfenreies Reisfutttermehl. 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Neu! Neu! Säurefreie Fettglanz-Stiefelwiche a Schachtel 10 und 15 Pfg. empfiehlt Ahrensburg. H. Kahl.

Horizontale Handcentrifugen (System Arnoldt) entrahmen 50 Liter pr. Stunde, empfiehlt zu 250 Mark Ahrensburg. H. Peemöller.

Singer-Nähmaschinen mit Verschluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Hoff & Thomsen, Wandsbecker Chaussee 205 (der zweite Laden von der Maxstraße).

Größte Specialität: Damen- u. Kinder-Mäntel.

Wir hatten Gelegenheit, das ganze Lager eines Berliner Mäntel-Fabrikanten weit unter regulärem Herstellungspreise zu kaufen, und gelangt dieser große Posten hocheleganter Regenmäntel, Jackets, Frühjahrs- und Sommer-Dolmans, Kinder-Regenmäntel und Kinder-Jackets zu nie gekanntem billigen Preise zum Verkauf.

Elegante Regenmäntel 4,50, 6, 8,50, 10, 11 bis 28,50 M. Fesche Jackets 2, 2,50, 3,50, 5, 5,50, 6 bis 19 M. Schwarze Promenademäntel 10, 12, 13,50, 14 bis 48 M. Hochfeine Dolmans und seidene Mantelets 4,50, 6, 8,50, 10 bis 40 M. Kinder-Regenmäntel 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50 bis 18 M. Kinder-Jackets 1,50, 2, 2,50, 4, 5,50, 6,50 bis 8 M. Ein großer Posten Sonnenschirme zu 1, 1,20, 1,80, 2,10, 2,50, 3, 3,60 bis 12 M. gelangt ebenfalls bedeutend unter Preis zum Verkauf.

Kleider- & Besatzstoffe: Schwere Körper Beige, doppelbreit, Meter 90 s., 1 M., 1 M. 10 s. Feinfarbige Taffet-Beige, doppelbreit, Meter 85 s. Carrirte Nouveautés Kleiderstoffe, doppelbreit, Meter 60 s., 75 s., 90 s., 1 M., 1 M. 20 bis 2 M. 40 s. Brochirte Nouveautés doppelbreit, Meter 1,80 s., 2,20 s., 2,50 s. Prima seidene Wolken-Plüsch, Meter 1 M. 40 Pf.

Wir erlauben uns, ein verehrtes Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß in unserem Silberer Filial-Geschäft genau dieselben Artikel zu gleichartigen Preisen wie in unserem Haupt-Geschäft: [E H a 842]

Altona: Grosse Prinzenstrasse 28 geführt werden.

Telephon-Anschluß Nr. 3306.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zuzusatz von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Neue Zager Matjes-Seringe empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblakter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Gesucht sofort ein junger Knecht, der Gartenarbeit versteht und mit Pferden Bescheid weiß. Näheres in der Exped. d. Bl.

Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Vorunterricht frei.

Stettiner Carbolinum Inprägnir-Öl, farblos, empfiehlt Guido Schmidt, am Weinberg.

Preislisten über Neuheiten von: Jagdgewehren, Teschins, Revolver, Schelbenbüchsen, Jagdpatent etc. Repetiergewehr. versende ich an Jedermann frei ins Haus. - Alle meine Waffen sind amtlich geprüft und preislich eingeschossen. Für alle Waffen übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder kann 4 Wochen Probe schiessen und dann tausche ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu Hinterradem billigst umgewandelt. Reparaturen werden sauber ausgeführt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenomé. Hippolit Mehes, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.

Jahr Plan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1889 an.

Table with 12 columns: Stationen, Perf. Zug, Schn. Zug, Perf. Zug, Gem. Zug, Perf. Zug, Schn. Zug, Perf. Zug, Extra Zug. Rows for 1. Von Lübeck nach Hamburg and 2. Von Hamburg nach Lübeck.

Table with 12 columns: Stationen, Person, Schnell, Person, Person, Schnell, Person, Schnell. Rows for 1. Von Lübeck nach Hamburg and 2. Von Hamburg nach Lübeck.

Beim Unterzeichneten sind zu haben: Pflanzen von Sellerie, besonders gut, Weißkohl, Winter- und Sommer, sehr gut, Porro, große Sorte, Grünkohl, starke Pflanzen, blühende Stiefmütterchen in versch. Farben.

Subereitete Oelfarben und Lacke sowie Tapeten aller Art, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, halte bestens empfohlen. E. Buck, Maler, Ahrensburg.

Fortgelaufen 2 Ferkel, 1 schwarz und weiß, 1 weiß. Bruchheber. Gegen Belohnung bittet um Nachricht W. Huch, Bergstedt pr. Darmstedt.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 29. Mai. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holländische Rindvieh auf 20-21 Thlr. für Mittelwaare auf 18-17 Thlr. und für geringere Waare auf 16-17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Rindvieh hammel auf 45-55 Pfg., für medlenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 108 Rinder und 448 Schafvieh, von denen 55 und 200 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verließ der Schweinehandel gut für das Altonaer Gebiet. Bezahlt wurden für Sengschweine 100 Pfd. bis - beste fette schwere zum Verkauf 100 Pfd. 50-51, Mittelwaare 49-51, Sauen 100 Pfd. 38-43 pr. 100 Pfd. und Ferkel 100 Pfd. 47-48 pr. 100 Pfd. - Die Gelamntzufuhr an Schweinen betrug vom 22. v. bis incl. d. 28. d. 1889 8000.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 4 columns: Mai, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Rows for 30. 9 u. 3, 31. 9 u. 3, and Höchste Temperatur am 29. + 19, 30. + 18.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verkaufshäuser J. Braun-Samburg bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork 4116 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiff der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegellegenheit sowohl für Cajuts- als Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt: (N. 754) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19